

PARKTHEATER: Physik-Komiker Vince Ebert brachte dem Publikum naturwissenschaftliche Zusammenhänge näher

Komiker mit Hochschul-Abschluss

BENSHEIM. Wer Eckart von Hirschhausen mag, liegt bei Vince Ebert nicht falsch. Umgekehrt verhält es sich ebenso. Kein Wunder, sondern ein naheliegender Effekt ist, dass der Mediziner beim Physiker Regie führt. Das Programm "Freiheit ist alles" trägt deutlich die Handschrift des Doktors.

Eberts fachlicher Schwerpunkt ist die experimentelle Festkörperphysik. So richtig weiß man nach dem Theaterbesuch zwar nicht, was genau es mit Ladungsträgern in niederdimensionalen Halbleitersystemen auf sich hat. Doch irgendwas mit Wassermolekülen führt mehr ihn als uns zu dem Schluss, dass es im Himmel heißer als in der Hölle ist. Wieder was gelernt.

Wie viel Wissen will man aus gepflegter Abendunterhaltung mit nach Hause nehmen? Und an welchem Punkt wird aus bildungsnahem Entertainment öde Faktendealerei? Wer am Freitag bei Vince Ebert im Parktheater war, konnte selbst auf die Suche nach dem Beweis für die persönliche These gehen.

Sich selbst beschreibt der 44-Jährige, im bayrischen Odenwald aufgewachsene Ebert (eigentlich Holger) als dritter Physiker nach Oskar Lafontaine und Angela Merkel, der sein Geld mit Kabarett und Comedy verdient. Doch im Gegensatz zu seinen wissenschaftlich ausgebildeten Kollegen muss sich der Spaßmacher nicht mit vermeintlichen Denkverböten belasten und darf sagen, was der unterfränkische Schnabel hergibt.

Zum Beispiel: "Das Gute an der Arbeitslosigkeit ist, dass es in Sachsen-Anhalt kaum Berufsverkehr gibt." Freiheit ist eben alles.

Männer allerdings, die frei und ungebunden leben, die verwahrlosen so sicher wie das Amen in der Kirche, so der Dozent im Comedy-Parktheater. Das einzig Leidige an der Wissenschaft ist, dass man Vermutungen - "im Gegensatz zur Theologie" - in der Regel überprüfen muss. Im Experimentieren mit Gesellschaft, Kultur und Politik verdient Vince Ebert eine gute Note. Sein akademischer Witz, gepaart mit einem professoral anmutenden Hang zur Vergeistigung, ist die schlechteste Bühnenrolle nicht. Als intellektueller "Show-Nerd" erklärt er die Falsifikation als Nachweis der Ungültigkeit einer Aussage mit: "Man irrt sich voran."

Zuschauer Hartmut in der ersten Reihe will er die Sache mit den Wassermolekülen eintrichtern, bis dieser sich - zehn Minuten später - selbst als Physiker zu erkennen gibt und so Eberts Bühnen-Souveränität auf eine harte Probe stellt. Doch er kam ohne ernste Blessuren davon.

Zwischen Flipchart und Katzentisch erklärt der Komiker mit Hochschulabschluss (Diplom mit Note 1,7) die beliebtesten Naturerscheinungen zwischen Universum und sozialem Brennpunkt. Ebert philosophiert über Selbstbestimmung und Demokratie und über die Feinheiten der sprachlichen Definitionskunst: früher stinkfaul, heute ein trockener Workaholic. Man erfährt einiges über den Unterschied von schlechten und guten Fetten - letzteres bündelt sich laut Ebert am Hinterteil der Jennifer Lopez. Neben Tanzeinlagen kommt auch Rechtliches zur Sprache. Etwa, dass ein Illusionist nur sieben Prozent Mehrwertsteuer abführen müsse, während ein Zauberer 19 zahlen müsse, da das Zersägen von Menschen im Gegensatz zum künstlerischen Verschwindenlassen von Jungfrauen eine handwerkliche Tätigkeit sei.

Auch, wenn der Werbeblock kurz vor der Pause ein wenig zu lang war: Ein amüsanter Abend ohne Gähnen, aber mit etlichen aufgewärmten Gags und einer Comedy-Strategie, die von Hirschhausen ähnelt. Entweder man mag ihn oder eben nicht. Schön, diese Freiheit straffrei genießen zu dürfen. *Thomas Tritsch*

© Bergsträßer Anzeiger, Montag, 10.12.2012